

Kopie ist Geschicklichkeit; Gestalten ist Schöpfung.

Natürlich liegt der Schwerpunkt im Gestalten, nicht in der Deformation. Deformation darf nicht Zweck sein. Sie muß ungewollt, organisch aus der Gefühlsgestaltung entspringen. Deformieren heißt noch nicht künstlerisch schaffen; aber im Organismus des künstlerischen Schaffens ruht das Prinzip der Deformation des Objektes.

Wieweit der Künstler deformieren muß, bestimmt die Art seiner Vorstellung. Es gibt darüber kein Gesetz als dieses.

Es wäre töricht, vom Künstler zu verlangen, er solle im gemalten Apfel ein Abbild dessen geben, was dem Nichtkünstler der Apfel bedeutet: einer zum Genuß lockenden Frucht. Er machte dann nicht ein Kunstwerk, sondern jenem ein vulgäres Vergnügen. Seine Arbeit hätte dann einen Zweck. Das darf sie nicht. Kunstschaffen hat keinen Zweck; es hat lediglich einen Sinn; den: daß es das Resultat eines Erlebnisses ist. Erst das fertige Kunstwerk als Erscheinung im Kosmos hat einen Zweck: den Geist zu geben.

Das ist die Sonderstellung des Künstlers, seine Gottnähe: daß sein Schaffen keinem Zwecke dienen darf. Er soll Absolutes schaffen; ohne Beziehung zu anderm; nur in Beziehung zu seinem Geist.

Ist es so schwer, sich an den Gedanken der Naturdeformation zu gewöhnen? Ist sie frivol? Ist sie krankhaft?

Sie ist so selbstverständlich!